

Schloss Wildegg Festival der Düfte startet am 17. Oktober

Neue Düfte locken auf das alte Schloss

Viele neugierige Nasen werden erwartet, wenn sich die Wildegg für sechs Tage in ein Duftschloss verwandelt. Kunsthistoriker Rudolf Velhagen erklärt, was es mit den besonderen Düften auf sich hat.



Zwei Herren der Düfte: Rudolf Velhagen, Kunsthistoriker und Leiter Sammlung bei Museum Aargau (links), mit Parfümeur Andreas Wilhelm, der zwei Räume beduftet wird, vor der berühmten Wildegger Tapete im Salon des Schlosses. SEVERIN BIGLER

VON JÖRG MEIER

Es ist ein lauer Herbstnachmittag. Wir sitzen im Bistro von Schloss Wildegg, mit weiter Sicht über das Land und Blick auf den Schlosshof. Ringsum wird gearbeitet; ein paar Angestellte des Museum Aargau besprechen sich stehend, die Gärtner pflegen die prächtigen Aussenanlagen; Lehrpersonen sammeln ihre Klasse und stimmen sie auf den anstehenden Schlossbesuch ein. Dazwischen die Flaneure, die das Schloss erwandern; die Biker, die einen sicheren Parkplatz für ihr Gefährt suchen. Am Himmel dreht ein Sportflieger seine Runden.

Nichts deutet darauf hin, dass das Schloss Wildegg ab dem 17. Oktober für ziemliches Aufsehen sorgen wird. Pardon, wenn es das Wort denn gäbe, so müsste man wohl treffender von ziemlichem «Aufwiegen» reden. Denn die Wildegg wird für sechs Tage zum Duftschloss. Fünf namhafte Parfümeure und Aromatologen haben sich vom Schloss und seiner Geschichte inspirieren lassen und bespielen die historischen Räume mit exklusiv entwickelten Düften. Das habe es in der Schweiz so noch nicht gegeben, sagt Mitinitiant Rudolf Velhagen, Leiter der Sammlung Museum Aargau.

Immer der Nase nach

Ein Schloss zum Düften zu bringen, mag ja eine schöne Idee sein; aber ist das für die Besucher auch attraktiv? Man sieht ja nichts, was nicht schon vorher da war. Rudolf Velhagen findet diesen Einwand lustig. Er kann ihn auch leicht entkräften. «Menschen sind fasziniert von Düften», sagt Velhagen und verweist auf den Erfolg der Ausstellung «Flowers to Art» im Aargauer Kunsthaus. «Da waren

viele Besucher so begeistert von den Düften, dass sie fast vergessen haben, sich auch die dazugehörenden Kunstwerke und Kompositionen anzuschauen.» Da sei ihm klar geworden, dass es Zeit sei, auch etwas mit Düften zu machen, zumal es ihn reizte, interdisziplinär zu arbeiten und Welten zusammenzubringen, die sich sonst eher nicht begegnen würden.

Rasch sei rasch klar gewesen, dass dieses «Duftereignis» auf der Wildegg stattfinden müsse. Der Verein «Scent» wurde gegründet und Velhagen präsentierte die Idee des «Festivals der Düfte» Thomas Pauli, dem Chef der kantonalen Abteilung Kultur. «Da fand ich offene Türen», sagt Velhagen, ist es doch erklärtes Ziel der Aargauer Kulturpolitik, innovativ zu sein und neue Wege zu begehen.

So kam es schliesslich zur Koproduktion zwischen dem Verein «Scent» (mit Projektleiterin Angela Wettstein und dem Duftexperten Sebastian Fischenich) und dem Museum Aargau. Es gelang auch, weitere Partner an Bord zu holen; so etwa die zum Migros-Konzern gehörende Mibelle-Group. Die Mibelle nutzt das Projekt auch als Teamentwicklungsanlass und stellt drei Kreativteams, die ebenfalls einige Räume «beduften», so etwa den Estrich von Schloss Wildegg.

Internationale Parfümeure

Doch wie «beduften» man ein Schloss? Velhagen möchte da noch nicht zu viel verraten; aber es sei doch eine ziemliche Herausforderung - und noch seien nicht alle Probleme gelöst. So habe man festgestellt, dass längst nicht alle Räume des Schlosses über Steckdosen verfügen. Auch die zunehmende Kälte könnte Einfluss auf die Beduftung der Räume haben. Für die Einrichtung und Programmierung der Diffusoren kommt eigens ein Fachmann aus Holland auf die Wildegg.

17. BIS 22. OKTOBER

Immer schön der Nase nach

Das Festival der Düfte auf Schloss Wildegg dauert vom 17. bis 22. Oktober. Die Räume sind täglich von 10 bis 20 Uhr zugänglich. Das Festival bietet während sechs Tagen ein vielfältiges Begleitprogramm. Wer mag, kreiert sein eigenes Parfüm, nimmt an einer der Führungen mit den Parfümeuren teil oder informiert sich über den wirtschaftlichen Aspekt der Duftindustrie. Reservation empfohlen: www.ticketino.ch



Parfümeur Andreas Wilhelm in der Schlossküche, welche er für das Festival der Düfte mit seinen Duftkreationen besetzen wird. SEVERIN BIGLER

Unter den eingeladenen Parfümeuren ist auch Ralf Schwieger, ein Deutscher, der in New York lebt. Schwieger absolvierte die legendäre Parfümerieschule Givaudan-Roure in Grasse. Zu seinen Kreationen gehören Eau des Merveilles von Hermès, Lipstick Rose von Editions de Parfums oder Iris Nazarena von Aedes de Venustas. Mit von der Partie ist ebenfalls Christophe Laudamiel, der Masterparfümeur aus Clermont-Ferrand. Zu seinen Kreationen gehören Polo Blue von Ralph Lauren, Fierce von Abercrombie & Fitch und Amber Absolute von Tom Ford.

Alle Parfümeure wurden zur gemeinsamen Schlossbesichtigung eingeladen, konnten sich von der Geschichte und vom Ort inspirieren lassen und sich ihre Räume aussuchen. Meist habe das sehr gut gepasst, erzählt Velhagen. Einzige die

Eingangshalle sei gleich von mehreren Parfümeuren begehrt worden. Bereits jetzt können Tickets für das Festival der Düfte reserviert werden. Die Nachfrage sei schon sehr gross, sagt Velhagen - und das ist auch ein kleiner Grund zur Sorge. Denn Velhagen fürchtet, dass es zu Wartezeiten kommen könnte, vielleicht gar, dass diejenigen, die zu lange warten, bis sie sich ein Ticket reservieren, im schlimmsten Fall gar keines mehr kriegen könnten. Denn die Platzzahl im Schloss ist beschränkt.

Wir verlassen das Bistro. Rudolf Velhagen führt uns zu einem geheimen Ort tief im Schloss. Hier warten gut verpackt und sicher eingelagert sämtliche Düfte, bis sie sich am 17. Oktober frei entfalten und auf Fantasie und Erinnerung der Besucherinnen und Besucher einwirken können.

«Düfte sind Erinnerungen»

Der Schweizer Parfümeur Andreas Wilhelm gehört zu den fünf Duftkünstlern, die für das Schloss Wildegg neue Düfte geschaffen haben.

VON JÖRG MEIER

Herr Wilhelm, Sie haben eine feine Nase, riechen, was andere nicht riechen können. Leiden Sie denn manchmal auch unter der allgemeinen «Duftverschmutzung» im Alltag?

Andreas Wilhelm: Nein, überhaupt nicht. Aber wenn ich einen Duft nicht kenne, dann kann mich das schon so sehr beschäftigen, dass ich schlecht schlafe.

Wie sind Sie Parfümeur geworden? Durch Zufall. Ich wollte eigentlich Goldschmied werden, fand aber keine Lehrstelle. Bei der Firma Givaudan fand ich dann 1993 eine Lehrstelle als Chemielaborant und ich war fasziniert, hängte dann auch noch die Ausbildung zum Parfümeur an. Dass ich eine feinere Nase habe als andere Menschen war mir zwar vorher schon bewusst; aber ich konnte mir nicht vorstellen, dass sie mir einmal so hilfreich sein könnte.

Wie viele Düfte erkennen Sie?

Ich habe in meinem Kopf etwa 2200 Rohstoffe abgespeichert; das ergibt wohl rund 10 000 Düfte. Aber das ist nur eine Schätzung, ich habe sie nicht

gezählt. Ein wissenschaftliches Experiment hat gezeigt, dass mein Gehirn, wenn ich das Wort «Zitrone» höre, gleich reagiert wie das Gehirn einer Person, die eine Zitrone physisch vor sich hat und daran schmeckt.

Wenn jemand einen Stumpfen raucht, erinnert mich der Stumpfen duft unweigerlich an meinen Grossvater, der auch Stumpfenraucher war. Hängen Duft und Erinnerung immer zusammen?

«Ich versuche, die alte Trutzburg mit stinkenden, ungewaschenen Soldaten riechbar zu machen.»

Andreas Wilhelm Parfümeur

Erinnerungen werden abgespeichert über Düfte. Jede und jeder kennt das: Ein Geruch erinnert einen unerwartet an Menschen oder Situationen von früher. Oder noch einfacher: Düfte sind immer auch Erinnerungen. Aber so unterschiedlich die Düfte sind, so individuell sind die Erinnerungen.

Kann man auch im fortgeschrittenen Alter noch lernen, differenzierter zu riechen? Oder ist die «gute Nase» angeboren? Natürlich sind auch da die Talente von Natur aus unterschiedlich verteilt. Aber die Nase kann man trainieren. Die Nase ist lernfähig, und wer sich bemüht und übt, wird rasch differenzieren können; das Duftfestival ist da das ideale Übungsfeld.

Sie haben sich auf der Wildegg den kleinen Turm für eine Duftinstallation ausgesucht. Spielt da auch die Erinnerung eine Rolle?

Selbstverständlich. Als Kind durfte ich viele Schlösser besuchen, ich staunte über die Bauten, war geradezu ehrfürchtig. Diese Erinnerung an die Schlösser und ihren Geruch ist aber nur ein Teil, die Installation beschäftigt sich auch mit den früheren Bewohnern. Sie wird nach erdigen Kartoffeln riechen, da die Effinger die Kartoffeln in den Aargau brachten, wo sie zuerst überhaupt nicht geschätzt wurden. Der Duft wird einen Hauch Orient enthalten, weil die Effinger bis in dieses Gebiet vernetzt waren. Ich versuche zudem, auch die alte Trutzburg riechbar zu machen mit den ungewaschenen, stinkenden Soldaten und dem Rosstall im Erdgeschoss.

Und das alles verpacken Sie in einen einzigen Duft?

Genau. Wenn sich die Besucher darauf einlassen, sich Zeit nehmen, wird man nach und nach die einzelnen Duftkomponenten erkennen, hoffe ich.

Der zweite Raum im Schloss, den Sie «beduften», ist die Küche. Was erwartet uns da?

Da möchte ich eigentlich noch gar nicht alles verraten. Vielleicht so viel: Ich werde die Küche nicht einfach als Raum «beduften», das schien mir zu simpel. Ich habe einen anderen Weg gewählt, einen viel intimeren: Das Geruchserlebnis findet im Mund statt und wird zum Geschmackserlebnis.

Bürostuhl-Unfall: Aargauer siegt vor Bundesgericht

Urteil Ein 58-jähriger kaufmännischer Angestellter erhält Recht im Streit mit seiner Versicherung

VON LUKAS SCHERRER

Es war ein rabenschwarzer Tag für Max (Name geändert). Wie gewohnt geht der 58-jährige Aargauer im April des vergangenen Jahres seiner Arbeit als kaufmännischer Angestellter nach. Doch dann passiert es: Um an einige Dokumente zu gelangen, dreht sich Max auf seinem Bürostuhl weg von seinem Computer, bleibt dabei mit dem Fuss am Boden hängen und verdreht sich diesen unglücklich.

Auf ein lautes Knackgeräusch folgen bei Max heftige Schmerzen in der rechten Hüfte. Für den Büroangestellten ist sofort klar: Da ging gerade seine Hüftprothese zu Bruch. Auch die Diagnose des Arztes, den Max wegen der tagelang anhaltenden Schmerzen aufsucht, stützt seine Befürchtungen. Das künstliche Ersatzgelenk ist kaputt.

Versicherung lehnt Zahlung ab

Bei der Zürich-Versicherung, die Max gegen Unfälle versichert hat, reicht der Büroangestellte die Schadenmeldung ein. Die Antwort des Versicherungskonzerns folgt postwendend. Die Zürich-Versicherung lehne die Leistungspflicht ab. Grund: Beim Vorfall auf dem Bürostuhl sei «kein ungewöhnlicher äusserer Faktor» festzustellen. Daher sei der Unfallbegriff nicht erfüllt.

Das will sich Max nicht gefallen lassen. Er legt beim Versicherungsgericht des Kantons Beschwerde gegen die Zürich-Versicherung ein - und erhält Recht. Das Gericht gelangt zur Auffassung, dass das Unfallmerkmal der Ungewöhnlichkeit beim vorliegenden Fall durchaus gegeben sei. Eine «alltägliche Bewegung sei durch eine Programmwidrigkeit unterbrochen» worden.

So weist der Aargauer Richter den Fall zur Vornahme weiterer Abklärungen an die Versicherungsgesellschaft zurück. Diese beharrt allerdings weiter

auf ihrem Standpunkt und legt ihrerseits wiederum Beschwerde gegen den Gerichtsentscheid ein, womit die Sache zum Fall für die Bundesrichter wird.

Dubioser Untersuchungsbericht

Diese halten fest: Das Aargauer Versicherungsgericht hat den vorliegenden Fall zu Recht an die Versicherungsgesellschaft zurückgewiesen. Weil Max beim Drehen auf seinem Bürostuhl mit dem Fuss am Boden oder Stuhlbein hängen blieb, sei dies als «Programmwidrigkeit einer ungeplanten Bewegungsabfolge» in einem sonst üblichen Vorgang im Büroalltag zu bezeichnen. Damit sei die «Ungewöhnlichkeit des äusseren Faktors» durch das Aargauer Gericht zu Recht bejaht worden.

Auch den Versuch der «Zürich», sich auf ein anderes Bundesgerichtsurteil zu berufen, blocken die höchsten Richter ab. Der Sachverhalt jenes Urteils, das sich um einen Unfall beim Aussteigen aus einem Auto drehte, sei nicht mit dem vorliegenden Fall zu vergleichen. Als fragwürdig erachtet das Bundesgericht auch die Berufung der «Zürich» auf einen Untersuchungsbericht, der beweisen soll, dass Max' Prothesenbruch eine Materialermüdung zugrunde liegen soll. Denn die Versicherungsgesellschaft kann vor Gericht weder konkret darlegen, wer den Bericht erstellt hat, noch wann dieser erstellt wurde. Weiter kann das höchste Gericht nicht nachvollziehen, warum die «Zürich» den Bericht nicht bereits bei der Verhandlung vor dem Versicherungsgericht des Kantons Aargau vorlegte.

Das Bundesgericht weist deshalb die Beschwerde der «Zürich» ab. Die Versicherungsgesellschaft muss nicht nur die Verfahrenskosten in der Höhe von 500 Franken übernehmen, sondern auch Max für das ganze Gerichtsverfahren mit 2800 Franken entschädigen.

URTEIL: 8C_282/2017

24-Jähriger stirbt bei heftiger Kollision

Zofingen Ein junger Mann aus der Region prallte mit seinem Auto in mehrere Bäume - für ihn kam jede Hilfe zu spät

Es war ein schreckliches Bild, das sich den Rettungsdiensten am Mittwochmorgen an der Bottenwilerstrasse bei Zofingen bot. Ein 24-jähriger Schweizer aus der Region war mit seinem Mazda gegen 7.30 Uhr von der Fahrbahn abgekommen und mit grosser Wucht gegen mehrere Bäume geprallt. Der junge Lenker starb noch auf der Unfallstelle, sein Auto wurde beim heftigen Aufprall völlig zerstört. Der Autofahrer, der in der Region wohnte, war auf dem Weg Richtung Zofingen, als er in einer leichten Linkskurve von der Strasse abkam.

Das Auto flog durch die Luft und streifte dabei zwei Bäume. Danach prallte das Fahrzeug mit grosser Wucht gegen einen weiteren Baum. Die heftige Kollision riss den Wagen auseinander,

wobei Wrackteile weit verstreut wurden. Der Lenker wurde aus dem Fahrzeug geschleudert und tödlich verletzt. Laut der Kantonspolizei Aargau waren die Rettungsdienste rasch vor Ort. Für den Verunfallten kam aber jede Hilfe zu spät. Aus welchem Grund der Lenker die Kontrolle über sein Fahrzeug verlor, ist noch unklar. Die Kantonspolizei hat ihre Ermittlungen aufgenommen. Die Staatsanwaltschaft Zofingen-Kulm eröffnete eine Untersuchung und ordnete beim Opfer eine Obduktion an. Die Strecke zwischen Zofingen und Bottenwil war bis 13 Uhr gesperrt. (A2)

Den Beitrag von Tele M1 zum Unfall finden Sie auf www.aargauerzeitung.ch



Beim tödlichen Unfall im Wald zwischen Zofingen und Bottenwil wurde das Auto des Opfers völlig zerstört. KAPO AARGAU